Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 17

Artikel: Plevna

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel. 26. April 1879. **Nr. 17.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Plevna. (Schluß.) — Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Uebertragung von Commando's. Ernennungen. Nicht wieder gewählte Instruktoren. Eidg. Militär-Direktor in Bern eingetroffen. Stellvertreter des Oberkriegskommissärs. Nachspiel zur Wahl des eidg. Militär-Direktors. Die Waffenplatzfrage von Bellinzona. Dufourdenkmal. Eine freiwillige Landwehrmusik. — Ausland: Oesterreich: Errichtung eines Barackenlagers in Groß-Kantzsa. Das Serezaner-Corps in Bosnien-Herzegowina. Frankreich: Marseillaise als Nationallied. — Verschiedenes: Oberst Benedek bei Mortara 1849.

Plevna.

(Schluß.)

Bemerkungen zum Plan von Plevna.*) Der Wid-Fluß hat ein steiniges Bett und ist tn seinem ganzen Laufe für gewöhnlich durchwatbar. Nach Regengüssen steigt das Wasser rasch und ist dann das Durchwaten nur an einzelnen Punkten möglich. Die Wege sind bei trockener Witterung sehr gut, sie werden jedoch selbst nach unbedeutendem Regen in Folge der humushältigen und mit Letten gemischten Beschaffenheit des Erdbodens sehr bald grundlos und bieten dann der Fortbewegung der Truppe und namentlich der Militär-Fuhrwerke bedeutende Hindernisse. Die Passagen über die Schlucht von Tutschenitza und jene von Karakioi sind sehr schwierig, da beide Schluchten tief eingeschnitten und von steilen und felsigen Wänden eingeschlossen sind. Die Hinab- und Hinauffahrten auf den vorhandenen Wegen über diese Schluchten sind äußerst steil und ganz schmal, so daß nur mit je einem Paar Pferden bespannte Fuhrwerke über dieselben hinwegkommen können. Die vorhandenen Brücken sind zumeist in schlechtem Zustande. Der türkische Weizen (Kukurutz), welcher bis jetzt**) nicht eingeheimst ist, ist äußerst dicht und hoch und sind namentlich die Felder am linken Ufer des Wid-Flusses mit dieser Fruchtgattung bestanden. Stellenweise ist die Höhe desselben eine so bedeutende, daß selbst Reiter darin verschwinden und Truppen vollkommen gedeckt werden, die Aussicht auf das Vorterrain wird durch denselben sehr beeinträchtigt.

*) Im Plan von Plevna ist Alles gebracht, was im russischen Original enthalten ist. — In dem Plan finden sich aber Niveau-Differenzen bei den Horizontalcurven. Ueber diese geben die Originalquellen keinen Aufschluß. Höchst wahrscheinlich ist das Netz der Schichtenlinien mehr zur Darstellung der Terrainformen als zur Beurtheilung der Niveauverhältnisse entworfen. Darauf deuten auch manche Inkorrektheiten des russischen Planes hin.
D. R.

**) September 1877.

Aus einigen, an Ort und Stelle gemachten Aufzeichnungen mögen hier noch nachfolgende Bemerkungen über die türkischen Befestigungen Platz finden.

Die Errichtung kleiner, in sich abgeschlossener Vertheidigungsanlagen, aus einem sturmfreien Centralwerke und mehreren vorgeschobenen Vertheidigungslinien bestehend, war im Anschlusse an die der Vertheidigung so günstigen Höhenverhältnisse bei Plevna zu einer großen Vollendung gelangt.

Diese Anlagen waren jedoch keineswegs isolirt. Dem bis zum letzten Momente Widerstand leistenden Vertheidiger blieb immer noch ein wenn auch nur theilweise gedeckter Abzug in seine rückwärtigen Positionen und für den siegreichen Angreifer war unter dem Kreuzfeuer dieser letzteren ein Ausharren in und Debouchiren aus den genommenen Werken nicht weniger schwierig und verlustreich, als der Angriff auf dieselben.

Die einzelnen Befestigungen waren sowohl in in der äußeren Form wie im Detail des Baues von einander sehr verschieden; sie zerfallen in

a) die vorgeschobenen Schützengräben;

b) die größeren Schanzen für Infanterie;

c) die Batterien und die für Infanterie und Artillerie eingerichteten Werke.

ad a) Die äußersten vorgeschobenen Posten waren meist in kleinen Schützengräben für 4—6 Mann placirt und bestimmt, die feindlichen Vorposten zu beunruhigen und bei Nacht die vorderste Sicherheitskette für die Besatzung zu bilden. Man hatte sie in Zwischenräumen von 50 bis 100 Schritt

angelegt. Bei einem Angriffe hatten sich diese vorgeschobenen Posten sofort in die zunächst rückwärts befindlichen Tranchéen zurückzuziehen. Diese bestanden wieder aus einem zusammenhängenden Schützengraben vor der ganzen Front, im Profile ungefähr den österreichischen Abtheilungsgräben mittleren und stärkeren Profils ähnlich. Die Besatzungen derselben sollten den Angreifer auf die größtmöglichen Entfernungen mit massenhaftem Feuer überschütten.

Diese Tranchéen bildeten die erste eigentliche Vertheidigungslinie und lagen auf 500—800 Schritt vor dem Centralwerke. Mit den rückwärtigen Haupttranchéen waren sie mittelst gedeckter Communicationen verbunden.

Die Haupttranchéen (2. Vertheidigungslinie) lagen entweder so nahe dem Hauptwerke, daß sie füglich als ein Vorgraben der letzteren angesehen werden konnten oder sie waren mehr selbstständig und weiter vorwärts derselben angelegt. Sie bildeten die Hauptstütze der Infanterie-Vertheidigung und besaßen zumeist gedeckte Unterkunftsräume auch für die Besatzungen der vorliegenden Schützengräben; auch hatten sie stets gedeckte Verbindungen nach seit- oder rückwärts. Selten mündeten letztere in den Graben des Hauptwerkes, meist führten sie an die Kehlseite desselben. An Abhängen angelegt, hatten diese Tranchéegräben so zu sagen keine vorliegende Brustwehr; indem dieselbe glacisartig abgedacht war. Die Schützenstände waren so scheinbar ganz versenkt angelegt. Diese Anordnung hatte den besonderen Vortheil, daß die Anlage selbst auf kleine Entfernungen vom anrückenden Angreifer nicht erkannt werden konnte, während die Anschüttungen anderer Schützengräben gerade an Abhängen sich sehr deutlich markirten.

In derselben Weise waren auch alle selbstständigen Schützengräben dicht am Kamme der Höhen oder an sehr langen Böschungen, wie z. B. vorwärts der Batterie 5 und 19 angelegt, wo die Mannschaften in den, in die Escarpen eingebauten Hütten völlig gesichert sein mußten. Die erwähnte Profilanordnung der Tranchéen erschwerte auch dem Angreifer das Debouchiren aus denselben und bot ihm keine Deckung zur Fortführung des Feuergefechtes.

Ad b und c). Die Batterien respective Artillerie-Schanzen unterschieden sich von anderen Werken nur durch ihre erhöhte Lage, die größere Stärke der Profile und vorwiegende Einrichtung der Brustwehren zur Placirung von Geschützen. Befestigungswerke, welche nur auf Vertheidigung durch Artillerie angewiesen wären, kamen bei Plevna nicht vor. Durch Bankets bei den Geschützständen oder Einrichtungen an der Contre-Escarpe des vorderen Grabens zur Aufstellung von Schützenlinien, oder endlich durch unmittelbar vorgelegte Schützengräben war stets auch für Infanterie-Vertheidigung gesorgt.

Der größte Theil der Werke war als geschlossene, nur wenige als offene construirt. Die geschlossenen Werke waren zumeist quadratische oder rechteckige Redouten mit 10 bis 120 Schritt langen Seiten; ferner 5-, 6- und 8seitige Redouten; häufig hatten sie an der Kehle beiderseits angehängte Schützengräben.

Die offenen, hauptsächlich für Artillerie bestimmten Werke lagen stets in der Linie der Tranchéen.

Die inneren Brustwehrböschungen waren bei allen Werken in der Regel mit Schanzkörben bekleidet.

Von Traversirungen wurde der ausgiebigste Gebrauch gemacht, sowohl zum Schutze der Feuerlinien gegen Enfilirung als auch zur Defilirung des Inneren, als Deckwälle u. dgl. Um den Hofraum nicht zu sehr zu beengen, erhielten sie steile, mit Schanzkörben oder Rasenziegel bekleidete Böschungen. Die Traversen an der Brustwehr überhöhten die letztere um 60—90 cm. Die im Hofraum angelegten Traversen und Rückenwehren hatten bei exponirten Werken, die auf mehreren Seiten dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren, meist die Kreuzform, zuweilen mit kleinen Ansätzen, um dahinter befindliche Wohnräume oder Munitions-Magazine besser zu decken. Diese Deckungen überhöhten die Brustwehren und oft auch die an denselben angebrachten Traversen, oder es wurde auch, wenn das Defilement besondere Schwierigkeiten machte, durch Erdabhebungen an der Oberfläche des Hofraumes nachgeholfen, — kurz eine sorgfältige Deckung der Räume innerhalb der Brustwehren gegen Einsicht wie gegen den indirecten Schuß zu erreichen angestrebt.

Die Ausdehnung der türkischen Vertheidigungslinie und die Nähe des Angreifers nöthigten die Türken, den größten Theil ihrer Truppen Anfangs in ihren Befestigungswerken selbst unterzubringen, und um große Verluste zu vermeiden, dieselben gegen die Wirkungen einer feindlichen Beschießung wie gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen. Ihre Hohlbauten konnten beiden Anforderungen eben genügen. Auf die Herstellung absolut bombensicherer Räume für alle Truppen durfte zwar nicht reflectirt werden, aber Schutz gegen Hohlgeschoß- und Shrapnelfeuer war allerorts erreichbar, und wie sich später im Hinblicke auf die relativ geringe Anzahl Mörser in den russischen Cernirungslinien herausstellte, auch ausreichend. Mit Berücksichtigung des Einfallswinkels der Geschosse wurden die Hohlräume so tief versenkt, oder durch vorgelegte hohe Deckungen geschützt, daß sie gegen Zerstörungen durch indirecte Schüsse vollkommen sicher waren. Die Eindeckungen bestanden aus 2—3 Lagen Balken oder unbehauenen Baumstämmen mit daraufliegender, durchschnittlich 1 m hoher Erddecke. Die Festigkeit des Erdbodens gestattete, kleine Hohlräume ohne Bekleidung der Wände und oft auch ohne Versicherung der Decke (wenn tief angeordnet) anzulegen.

Auch hinter der Linie der Vertheidigungswerke befanden sich an einzelnen Stellen zum Schutze von Unterkunftsräumen colossale Deckwälle aufgeführt,

hinter denen ein oder zwei Reihen Hütten, zuweilen halbversenkt, sehr gesichert errichtet waren.

Fast jeder Wohnraum hatte einen Ofen oder Kochapparat mit Rauchabzug; in einigen wurden auch größere Feuerungsanlagen vorgefunden, die entweder zum Kochen für ganze Abtheilungen oder zum Brodbacken (?) gedient haben konnten.

Bezüglich der Grabenseinrichtungen ist noch bemerkenswerth, daß die Contre-Escarpen der vorderen Gräben bei fast sämmtlichen Werken zur Infanterie-Vertheidigung eingerichtet waren, eine Art gedeckten Weg hatten.*)

Die zur Besetzung dieser Anlagen gehörigen Mannschaften fanden, während die Vertheidigung schwieg, gegen das feindliche Feuer Schutz in den, an einzelnen Stellen in den Escarpen und Contre-Escarpen angebrachten Hohlräumen (oft nur Aushöhlungen) und Unterständen, in welch' letzteren auch die nöthigen Heizvorrichtungen nicht fehlten.

Durch alle diese Einrichtungen war es den Türken möglich, während der oft sehr heftigen Beschießung in den Befestigungen unverdrossen auszuharren, ihre Vertheidigungsfähigkeit an allen Linien intact zu erhalten und zugleich allen Angriffen einen starren, unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die verhältnißmäßig geringen Verluste, welche die Besatzungen durch das russische Artillerie-Feuer erlitten, sowie die unwesentlichen Beschädigungen, welche an den Werken selbst, deren Brustwehren, Traversen, Scharten 2c. vorkamen, mögen wohl zu nicht geringem Theile darin begründet sein, daß eine große Anzahl der feindlichen Geschosse nicht explodirte, wie denn auch noch nach der Capitulation viele solcher ganz gebliebenen Projectile auf dem Erdboden zunächst der Werke umherlagen. G. u. C.

*) Wie auch im Briefe des General-Lieutenant Toileben bemerkt und dargestellt worden.

Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

(Fortsetzung.)

7) In Betreff des sprungweisen Vorgehens muß bemerkt werden, daß die im Gefecht zur Anwendung gekommene Art und Weise sich von der im Frieden angewandten dadurch unterschied, daß man besonders im offenen Terrain nicht auf eine Entfernung von 400—600 Schritt vom Feinde ab, wie es verlangt wurde, an zu laufen fing, sondern oft gleichzeitig mit dem Eintreten in den Feuerbereich; dazu hörten viele, hatten sie einmal zu laufen angefangen, nicht wieder damit auf, selbst nicht in einem Terrain, das gegen die feindlichen Geschosse fast Deckung bot. Von welcher Entfernung ab der Lauf beginnen soll, ist schwer zu bestimmen; vieles hängt vom Terrain und von der Heftigkeit des Feuers ab. Ein zu früh begonnenes Laufen ermüdet, fordert längere Zwischenhaltepunkte, was seinerseits oft einen schädlichen Einfluß auf die Leute übt, bringt endlich die Abtheilungen in Unordnung, indem es ihnen die unbedingte nothwendige Ruhe und Sicherheit nimmt. Andererseits ist auch ein langsames Vorgehen im Schritt besonders gegen einen Vertheidiger, der die Vortheile des Feuers auf weite Entfernungen und die Möglichkeit, den Angreifer mit Blei zu überschütten, geschickt benutzt, nicht am Platze. Deshalb glaube ich, daß man sich an Folgendes halten soll. Ist das Feuer nicht zu stark und bietet das Terrain auch nur einige Deckung — geht man selbst bis nahe an den Feind heran im Schritt vor; dagegen passirt man offene Terrainstellen, welche wahrscheinlich im Voraus von dem Vertheidiger mit Merkzeichen versehen und von ihm unter starkem Feuer gehalten werden, auf eine Entfernung von über 1000 Schritt im Laufe. Um in der Schützenlinie eine größere Ordnung zu erhalten und die Leute in der Hand zu behalten ist es vortheilhafter, daß die ganze Schützenlinie einer Kompagnie, ja sogar, wenn möglich, auch einer größeren Abtheilung, welche zusammen liegt und sich unter einem gemeinsamen Führer befindet, zusammen das Terrain durchläuft. Die Leute stehen auf und laufen auf das Kommando oder ein Zeichen des Führers, wobei die einzelnen Führer die unverzügliche Ausführung des Befehls sowie daß Niemand liegen*) bleibt, verlangen. Besser ist es, auf einmal eine große Strecke zu durchlaufen, besonders wenn man sich noch weit vom Feinde ab befindet; je näher die Schützenlinie an ihn herankommt und je stärker das Feuer wird, um so schwieriger wird es, die weitere Bewegung zu vollenden. Mit aller Sorgfalt muß man da auf das Terrain achten, um selbst die unbedeutendste Terrainfalte, welche nur die geringste Deckung bietet, zu benutzen, um zuerst wenn auch nur einen Theil der Schützenlinie und unter deren Feuer auch die übrigen dorthin zu bringen.

Die allgemeine Leitung, das Kommando und die Befehle sind bei diesen Verhältnissen so wenig ins Gewicht fallend, daß man auf ihre Wirksamkeit nicht viel rechnen kann; deshalb muß im Frieden die Ausbildung so gehandhabt werden, daß Leute und Abtheilungen der Schützenlinie sich daran gewöhnen, sich nach den vorderen zu richten, indem sie danach streben, sich mit denen, welchen es gelungen ist, näher an den Feind heranzukommen, zu vereinigen. Wenn keine Deckungen vorhanden sind, so muß jeder Schritt vorwärts in der Nähe des Feindes und unter seinem furchtbaren Feuer so zu sagen mit einem Gefecht genommen werden; die Verluste und Schwierigkeiten sind nicht selten eben so groß, wie bei dem Eindringen in die feindliche Stellung, deshalb muß man sich mit

*) Bei einigen Gardeabtheilungen war als Regel angenommen, durchaus keine Leute aus der Schützenlinie, ja sogar nicht aus den nächsten Unterstützungstrupps sich entfernen zu lassen, um die Verwundeten fortzutragen; mir sind Fälle bekannt, daß verwundete Offiziere sich entschieden gegen die Hülfe der Mannschaften sträubten, indem sie sie streng an den gegebenen Befehl erinnerten.